

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Lateinamerikanische Uebersicht. Der Fall Toha und die Opposition  
**Autor:** Max, Alphonse  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095278>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lateinamerikanische Uebersicht

# Der Fall Toha und die Opposition

Von Alphonse Max

**In Chile ist es zu einem Aufbäumen der Opposition gekommen, aber Allende hat bereits zurückgeschlagen. Nachdem das Parlament den Rücktritt von Innenminister Toha wegen Willkür, Gesetzesverletzung und Unterdrückung der Informations- und Demonstrationsfreiheit erzwungen hatte, liess ihn Allende als Verteidigungsminister wieder in seine Regierung aufnehmen. Als der Senat auch diese Manipulation zurückwies, nahm Allende seinen Freund zunächst aus dem Kabinett heraus, um ihn aber auf dem Wege einer provisorischen Regierungsneubildung erneut als Verteidigungsminister einzusetzen.**

Am 2. Januar feierte die chilenische KP ihr 50jähriges Bestehen. Sie ist also eine der ältesten KPs in Südamerika, hat aber trotzdem nur schätzungsweise 50 000 Mitglieder (bei fast 10 Mio. Einwohnern). In einer besonderen Grussbotschaft Allendes an seine Verbündeten in der «Unidad Popular» erklärte der sozialistische Präsident den Leitern der chilenischen KP und den Vertretern von 30 «Schwesterparteien» aus Europa, Asien, Afrika und Amerika, dass die Erfahrung der Kommunisten und ihre Gewohnheit, alles genau zu prüfen und zu planen, zur ständigen Revision und Verbesserung der gegenwärtigen Gesetze auf sozialem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet beigetragen hätten. «Als Präsident wie als Kämpfer der Linken», schloss Allende, «muss ich meinem Vertrauen in den Patriotismus der chilenischen Kommunisten Ausdruck geben.»

Bei den Parlamentswahlen 1969 hatte die Kommunistische Partei 383 000 Stimmen gegenüber 294 000 der Sozialistischen Partei Allendes erhalten, aber schon im Jahr darauf konnte die Sozialistische Partei die Kommunisten zahlenmässig überflügeln; zusammen erhielten beide Parteien 36 Prozent aller Stimmen, was der Koalition von Linksgruppen in der «Unidad Popular» ermöglichte, die Regierung zu übernehmen.

## Toha: Liess demonstrierende Frauen spitalreif niederknüppeln ...

Einer von Allendes engsten Mitarbeitern, der Sozialist José Toha Gonzales, seit Anfang des Allende-Regimes Innenminister Chiles, wurde in einer denkwürdigen Sitzung der Deputiertenkammer am 6. Januar folgender Delikte bezichtigt: Verletzung der Verfassung, Missachtung der Gesetze und Gefährdung der nationalen Sicherheit, Duldung und passive Unterstützung illegaler bewaffneter Gruppen, Verstoss gegen das Recht der Versammlungsfreiheit, Anordnung willkürlicher Verhaftungen, drastische Beschneidung der Informationsfreiheit und Verbot von Bürgervereinigungen.

Besonders empört hatten die chilenische Bevölkerung die brutalen Mittel, mit denen eine Hausfrauendemonstration gegen die Lebensmittelknappheit in den Strassen Santiagos von der Polizei niedergeknüppelt worden war (mehr als 60 Teilnehmerinnen mussten ins Krankenhaus eingeliefert werden).

Gleich nach der Anklage nahm Allende seinen Vertrauensmann, also sozusagen seine linke Hand, den automatisch durch das Parlamentsveto von seinem Amt zeitweise suspendierten Innenminister, aus dem Verkehr, indem er Toha

kurzerhand zum Verteidigungsminister ernannte und dem bisherigen Verteidigungsminister Alejandro Rios Valdivia das Amt des Innenministers übergab.

Die Anklage wegen «flagranter Verfassungsverletzungen» wurde am 22. Januar vom chilenischen Senat bestätigt, und es blieb Allende daher nichts anderes übrig, als seinen Freund Toha aus dem Kabinett zu entfernen. In einer kurzen Fernsehansprache an das Volk erklärte der Präsident, dass die Handlung des Parlaments verfassungswidrig gewesen sei, da Chile nicht eine parlamentarische Demokratie, sondern eine Demokratie mit Präsidialsystem sei.

## ... und wird demzufolge Verteidigungsminister

Inzwischen hat ein Gericht den abgesetzten Innenminister von der Anklage des Verfassungsbruches freigesprochen (das Innenministerium sorgte für die Unterlagen), und Toha sitzt wieder in der Regierung, die Allende neu gebildet hat. Neuer Innenminister wurde Hernan del Canto, bisher Vizepräsident des praktisch kommunistisch geführten Gewerkschaftsbundes.

Zuvor hatte Allende noch eine Schlacht bei den Wählern verloren. In den Nachwahlen der drei südlichen Provinzen erlitt die Unidad Popular eine eindeutige Niederlage. Anscheinend hat auch das Urteil von Abgeordnetenhaus und Senat bezüglich Toha bei einer Mehrheit der Bevölkerung Zustimmung gefunden. Früher oder später wird es wohl dazu kommen, dass die Volksfront den Wählern nur eine Einheitsliste vorlegt, ohne die Möglichkeit, für die Opposition zu stimmen, wie das den Gepflogenheiten in den «sozialistischen» Ländern entspricht, die von der chilenischen Führung als Bruderländer verstanden werden.

Auf einen zehntägigen Besuch nach Kuba begaben sich — auf Einladung Fidel Castros und als direktes Ergebnis von dessen langer Visite in Chile — 25 hohe Offiziere der chilenischen Streitkräfte, um «die militärische Entwicklung Kubas an Ort und Stelle kennenzulernen».

Um die Kuba-Reisenden auf das grosse Erlebnis vorzubereiten, veranstaltete Allende einen grossen Empfang für sie. Bei diesem Empfang wies der Verteidigungsminister, zu dem Zeitpunkt noch Rios Valdivia, auf die «fundamentale Bedeutung» dieser Einladung hin. Kuba verfüge über ein ausserordentlich geschultes Heer, das mit den modernsten — selbstverständlich in sozialistischen Ländern erworbenen — Waffen ausgerüstet sei. Nach Rios Valdivias Ausführung

gibt es nur einen einzigen Unterschied zwischen kubanischen und chilenischen Militärs: «Erstere sind Revolutionäre, während letztere berufsmässig den Streitkräften angehören.» Das mag vielleicht eines Tages so sein, wenn Allendes Traum von einer marxistischen Armee in Chile in Erfüllung gehen sollte — vorläufig gibt es jedoch noch einen Unterschied: Die chilenischen Streitkräfte wurden geschaffen, um eine (formelle) Demokratie zu verteidigen, die kubanischen dagegen, um einen Diktator zu beschützen.

## Zucker-Grossgeschäft der UdSSR mit Brasilien: Bessere Preise als für Castro! Und wer ist für den Boykott Brasiliens?

Was das «kubanische Wunder» sonst betrifft, so wird die Zuckerernte des Jahres 1972 kaum die des Vorjahres (5,9 Mio. Tonnen) übertreffen. Mit anderen Worten: Mit Ausnahme des Jahres 1970 (als 8,5 Mio. Tonnen Zucker — allerdings nicht die erwarteten und erhofften 10 Mio. Tonnen — geerntet wurden) ist Kuba in bezug auf die Zuckerproduktion nicht besser dran als zu den Zeiten Batistas. Im Gegenteil: Das Uebel der Monokultur hat sich verschlimmert, nicht verbessert.

Moskau hat jetzt grosse Mengen (200 000 Tonnen) Zucker in Brasilien gekauft, zum Gesamtpreis von 32 Mio. Dollar. Bisher wurden immer genügend Zuckerrüben in der Sowjetunion selbst geerntet, um den Inlandbedarf zu decken, und der kubanische Zucker wurde als einzig mögliches Zahlungsmittel der Castro-Regierung zu niedrigen Preisen abgenommen und dann an die Satellitenstaaten weiterverkauft.

Das scheint bei den Zuckerkäufen aus Brasilien jedoch nicht der Fall gewesen zu sein, denn der Preis, den die Russen für die sofortige Lieferung des Zuckers zu zahlen bereit sind, liegt erheblich über dem Weltmarktpreis. Sechzehn sowjetische Frachtschiffe sollen den Zucker nach Russland transportieren; ein erstes Schiff, die «Swero-dentsk», lud Mitte Januar in Santos schon 12 000 Tonnen auf. Brasilien hofft, mit der diesjährigen Zuckerernte Kuba zu überflügeln und auch in kommenden Jahren diese Position innerhalb der Weltzuckerproduzenten weiterhin einzuhalten. Während die Sowjets mit der sogenannten «Militärdiktatur» und dem «Folterregime» Brasilien enge und für die «Peiniger» günstige Beziehungen ausbauen, fordert die restliche Linke laut den totalen Boykott Brasiliens!

## Mexiko: Ein aparter Gegner der revolutionären Gewalt

In Mexiko haben die Guerillatätigkeiten vor einiger Zeit wieder bedeutend zugenommen. Auch guatemaltekmexikanische Freischärler betätigen sich auf mexikanischem Gebiet — sie kidnapten vier mexikanische Staatsbürger. In wenigen Tagen töteten die Partisanen sieben mexikanische Soldaten in einem Schermützel an der guatemaltekmexikanischen Grenze.

Interessanterweise hat der frühere Revolutionär Heberto Castillo, der von 1968 bis 1970 wegen seiner Rolle in der Studentenrebellion in Mexico City kurz vor der Olympiade, die 400 Menschenleben kostete, im Gefängnis gesessen ist, vor kurzem erklärt, dass er die revolutionäre Gewalt missbillige. Im Jahre 1967 beteiligte sich Castillo, als Führer des MLN (Bewegung der Nationalen Befreiung), an der Sitzung der OLAS (Lateinamerikanische Solidaritätsorganisation) in Ha-

vanna, als Leiter der mexikanischen Delegation. Castillo hatte ferner beabsichtigt, eine interkontinentale Organisation von sogenannten «Befreiungsbewegungen» in ganz Lateinamerika zu gründen. Jetzt hat Castillo anscheinend etwas von seinem Radikalismus eingebüsst; er hat, zusammen mit den prokommunistischen Schriftstellern Octavio Paz und Carlos Fuentes, begonnen, eine politische Partei zu gründen, die auch die Unterstützung der linken Gewerkschaftsführer haben soll. Er hält an Universitäten und in Fabriken Reden und reiste auch in die USA, um an der Notre-Dame-Universität zwei Vorträge zu halten, eingeladen von den Leitern einer Gruppe von «Chicanos» (Mexiko-Amerikanern).

### Kolumbien: Der Schmuggel ist grösser als der legale Export

Ein anderes Land, in dem die Guerillas wieder ihr Hydra-Haupt erheben, ist Kolumbien, wo die Terroristen der ELN (Nationale Befreiungsarmee) an einem Tag drei Ortschaften im Norden des Landes überfielen, ausplünderten, die Gefängnistüren öffneten und sämtliche Sträflinge auf freien Fuss setzten, zwei Personen töteten und weitere sechs schwer verletzten. Nachdem sie eine «revolutionäre Rede» an die Bevölkerung des dritten Dorfes gehalten hatten, zogen sie sich in eine andere Ortschaft zurück, wo sie einen Polizeiposten überfielen, einen Polizisten töteten und drei verletzten. Zwei weitere Polizisten werden vermisst, und es ist nicht klar, ob sie verschleppt oder ermordet wurden.

Die Ueberfälle wurden vom Gründer der Bewegung ELN, Fabio Vázquez Castaño, und dem spanischen katholischen Priester Domingo Laín geplant und angeführt. Der am 21. April 1969 auf Befehl des Präsidenten Carlos Lleras Restrepo des Landes verwiesene Laín war Anfang 1970 illegal nach Kolumbien zurückgekehrt und widmete sich seither, ähnlich wie der gefallene Rebellen-Priester Camilo Torres, mit Maschinenpistole bewaffnet und in grüner Uniform, dem Guerillakampf, zusammen mit anderen Partisanen. Laín war aktives Mitglied der Gruppe «La Golconda», die von 50 jungen Geistlichen unter Führung des Bischofs von Buenaventura, Msgr. Gerardo Valencia Cano, gebildet wurde und die Einführung eines «sozialistischen» Regimes in Kolumbien forderte. Bischof Valencia wurde am 20. Januar das Opfer eines Flugzeugunfalls in Kolumbien.

Eine interessante Tatsache, die in Kolumbien bekannt wurde: Der Wert der Schmuggelware, die das Land verlässt, ist höher als die legalen Ausfuhr.

Ähnliche Verhältnisse gibt es in anderen Ländern Lateinamerikas, vor allem in Uruguay, wo bestimmte Waren oder Produkte gemäss Regierungsanordnungen zu weit tieferen Preisen verkauft werden müssen, als in den Nachbarländern zu erzielen sind. In Uruguay sind es Rinder, die in grosser Zahl über die Grenze nach Brasilien geschmuggelt werden, weil die Besitzer dort nicht nur bessere Preise, sondern vor allem auch sofortige Barzahlung erhalten, während sie im Inland manchmal monatelang auf ihr Geld, das ihnen von Regierungsstellen bezahlt werden soll, warten müssen. Daher gibt es in Uruguay, einem Land, dessen Einkommen hauptsächlich vom Export von Fleisch und Wolle abhängt, trotz mehrmals erhöhter Inlandpreise eine grosse Fleischknappheit.

### Von der Logik der Tupamaros in Uruguay ...

Ausser an Fleischknappheit und einer Wirtschaftskrise, die schon fast ein Dauerzustand ist, haben die Uruguayer weiterhin unter den Terroraktionen der Tupamaros zu leiden. Im Jahre 1972 sind schon mehrere Polizisten kaltblütig ermordet worden.

Eine besondere Wut scheinen die selbstgerechten Henker und Terroristen gegen den Montevideaner Golfklub zu haben, in dem sie wohl das Nervenzentrum des von ihnen angeblich verhassten (aber auf sich selbst bezogen nicht verschmähten) Kapitalismus sehen. Erst wurde das Gebäude des Klubs, wenige Tage darauf der Rasen des Golfplatzes in die Luft gesprengt. Gewöhnlichen Sterblichen erscheint die Logik, dass die Zerstörung eines Golfklubs, der das landschaftliche Panorama der uruguayischen Hauptstadt verschönert, dessen Restaurant und Teestube nicht teurer als ähnliche Gaststätten und für jeden geöffnet waren und der ausserdem seine Riesenfläche gepflegten Rasens jeden Sonntag gratis an das allgemeine Publikum öffnete, ein bedeutender Schlag gegen das kapitalistische Unterdrückungssystem ist, nicht gerade einleuchtend; aber die Tupamaros zeichnen sich eben nicht durch ihre logische Denkweise aus. Man bedenke nur, dass in der Wohnung eines vor kurzem gefassten Tupamaro eine Puppe gefunden wurde, die ein Mitglied der Gendarmerie darstellen sollte und voll von Stecknadeln war. Wo die Waffen nicht ausreichen, soll wohl die schwarze Magie oder der Voodoo helfen!

Einen Strich durch die Rechnung wurde den Tupamaros bei zwei neuen Entführungsversuchen gemacht. Beim ersten bemerkte die Polizei, dass eine ungewöhnlich grosse Anzahl Fahrzeuge zu einem bestimmten Zeitpunkt als vermisst gemeldet worden war; ein Polizist, der von einem 19-jährigen Polizeikadetten begleitet war, erkannte einen gestohlenen Kombi und forderte die drei Insassen auf, ihre Ausweise vorzuzeigen, während der Kadett, der zusammen mit einigen seiner Kameraden auf Grund des Mangels an Polizisten aus seinen Ferien gerufen worden war, ihn aus dem Hinterhalt beschützen sollte. Da schossen zwei Männer, die im hinteren Teil des Wagens versteckt waren, auf den Kadetten und verwundeten ihn tödlich.

Bei dem anderen Versuch war es ein neunjähriges kleines Mädchen, das die Entführung vermittelte. Sie fing an laut zu schreien, woraufhin ein Terrorist ihr den Mund zuhielt; sie biss ihn jedoch so kräftig in die Hand, dass er sie loslassen musste; die anderen Bewohner des Hauses riefen laut um Hilfe, und die Tupamaros begaben sich auf die Flucht.

### ... zu den Sprengkommandos in Argentinien

Unter den vielen Terrorakten, die sich täglich in den grösseren Städten Argentiniens ereignen, erregte die Sprengung eines Appartementsgebäudes besondere Entrüstung.

Als in der Wohnung eines Exministers geklingelt wurde, erklärte die Hausangestellte, ohne die Tür zu öffnen, dass keiner der Bewohner zu Hause sei. Eine unbekannte Stimme antwortete, dass man ein Geschenk bringe, und das Mädchen erkannte ein Paket und einen Blumenstraus, die gegenüber der Eingangstür auf den Boden gelegt

wurden, ehe die Ueberbringer verschwanden. Das Mädchen, dem die Handlungsweise verdächtig vorkam, rief die Polizei, und kurz darauf trafen mehrere Polizisten, darunter auch Experten der Sprengstoffbrigade, ein. Während ein Subinspektor das Paket aufhob, begann einer der Polizisten die Tür des Fahrstuhls zuzumachen. In diesem Augenblick explodierte das Paket, das vermutlich mit der Fahrstuhltür gekoppelt war. Drei der Polizeibeamten waren sofort tot, acht Polizisten wurden verwundet sowie vier Zivilisten, von denen einer später seinen Wunden erlag. Im Jahre 1971 waren 28 Polizisten von Terroristen ermordet worden; im Januar 1972 allein kamen drei weitere Opfer hinzu.

Der Schnellzug «Mar y Sierra» (Meer und Berge), der von der Gebirgsstadt Córdoba an die Strände von Mar del Plata sauste, wurde von der Terroristenbande Montoneros überfallen, und die Passagiere wurden nach Wildwestmanier ihrer Wertgegenstände beraubt. Die Guerilleros, mehrere Männer und Frauen in Autos und auf Motorrädern, flüchteten, bevor etwas dagegen unternommen werden konnte.

Dies sind nur wenige der Dutzenden von Anschlügen, die sich wöchentlich in Argentinien ereignen. Trotzdem ist die Regierung in der Bekämpfung des Terrorismus ein Stück vorangekommen. Viele Terroristen sitzen hinter Gittern, andere kamen bei Schiessereien mit der Polizei ums Leben, wieder andere müssen sehr vorsichtig vorgehen, weil sie wissen, dass die Polizei hinter ihnen her ist.

Unter den in letzter Zeit verhafteten argentinischen Rebellen befindet sich auch der sogenannte «Priester der Dritten Welt», Alberto Carbone, der in Berlin geborene Sohn einer Deutschen und eines Spaniers, der bewiesenermassen auch in die Entführungs- und Mordaffäre des Expräsidenten Argentiniens Eugenio Aramburu Mitte 1970 verwickelt gewesen war. Seither soll er sich an einer Reihe von kriminellen Tätigkeiten auf seiten der Montoneros beteiligt haben.

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

#### ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616. Banken: Spar + Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank Frankfurt a. M. 78-2409

#### Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6

#### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

#### Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

#### Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)  
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-  
(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)  
Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)  
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1.50)